

Laibacher Zeitung.



Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 11. Mai.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei östereu Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichneter Urkunde vom 24. April d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß gemäß der letztwilligen Anordnungen weiland Sr. königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz von Oesterreich-Este, Herzogs von Modena, dessen Erbe, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand, für sich und seine Nachkommen aus ebenbürtiger Ehe den Namen und das Wappen der Familie Este mit dem eigenen Namen und Wappen vereinige.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 6. Mai d. J. den unangestellten Titular-Feldmarschall-Lieutenant Alexander Grafen Attems Freiherrn auf Heiligenkreuz unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung die Würde eines geheimen Rathes zum Obersthofmeister bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Karl Salvator allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 5. Mai d. J. dem Herrn k. k. Ackerbauminister Hieronymus Grafen zu Mansfeld die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem Abte des Cistercienser-Stiftes zu Wilhering Alois Dorfer in Anerkennung seines vieljährigen, pflichttreuen und verdienstlichen Wirkens taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 9. Mai 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 1. April 1876 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Daselbe enthält unter
- Nr. 29 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 13. März 1876, betreffend die Ermächtigung des k. k. Postamtes in Feldkirch zur Abfertigung von Postsendungen im Gewichte von mehr als 2½ Kilo in das Ausland ohne Intervention von Gefälligorganen;
 - Nr. 30 das Gesetz vom 15. März 1876, betreffend die Gewährung von Unterstützungen und Vorschüssen aus Staatsmitteln für die durch den Nothstand heimgesuchten Gegenden des Königreiches Galizien;
 - Nr. 31 das Gesetz vom 15. März 1876, betreffend die Steuerfreiheit für Neubauten, für Um- und Zubauten;
 - Nr. 32 das Gesetz vom 15. März 1876, betreffend die Eröffnung von Nachtragsgeldern zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1876;
 - Nr. 33 das Gesetz vom 16. März 1876, womit die Bestimmung des Anhanges der Reichsraths-Wahlordnung in betreff der

Wahlbezirke in Böhmen; „d. Landgemeinden, Zahl 16“, abgeändert wird.

Nr. 34 das Gesetz vom 18. März 1876, betreffend die Eröffnung eines Nachtragsgeldes von 600.000 fl. zur Unterstützung von katholischen Seelsorge-Gesellschaften im Jahre 1876 so wie dessen Bedeckung;

Nr. 35 das Gesetz vom 18. März 1876, betreffend die Ausgabe von verzinslichen Reute-Obligationen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.
(Br. Ztg. Nr. 106 vom 9. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 8. Mai.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 1. bis 8. Mai 1876.

Erlöschen ist die Rinderpest in obiger Zeit in Dalmatien in Orvenik (Gemeinde Ragusavecchia), im Küstenlande in Cervola (Territorium Triest).

Ausgebrochen ist die Rinderpest in keinem Orte der österreichischen Länder.

Im ganzen erscheint in denselben am 8. Mai d. J. die Ortschaft Maria-Maddalena inferiore im Territorium Triest durch Rinderpest verseucht.

Graf Andrassy und die berliner Minister-Conferenz.

Graf Andrassy ist gelegentlich der Vollendung des österreichisch-ungarischen handelspolitischen Ausgleichs von den verschiedensten Seiten beglückwünscht worden, ein Beweis, wie sehr man allgemein den Löwenantheil anerkennt, den er an der Herbeiführung einer Verständigung gehabt, bei welcher sich wieder einmal seine glückliche Hand in erfreulicher Weise bewährte. Was dem Grafen Andrassy, der während des ganzen Verlaufes der Verhandlungen, trotz seiner in mehrfacher Beziehung schwierigen Stellung, seine Ruhe und Mäßigung nie verloren, für seine vermittelnde Thätigkeit besonders zugute kam, — schreibt die „Allg. Ztg.“, der wir diesen Artikel entnehmen — das war die Aufrichtigkeit seiner von vornherein festgehaltenen Ueberzeugung, daß es zum Ausgleich kommen müsse, einer Ueberzeugung, der er auch stets den Vertretern der auswärtigen Staaten gegenüber Ausdruck gegeben, und die ihm nun auch Dank dafür wissen, denn sie wurden durch seine Anklärungen und Versicherungen veranlaßt, nicht in den Chorus jener Pessimisten einzustimmen, deren die Zukunft der österreichisch-ungarischen Monarchie betreffende Rassandra-Ruse nun durch die Thatsachen ein Dementi erfahren. Es lag in der Natur der Dinge, daß manche Vertreter fremder Staaten sich im Laufe der österreichisch-ungarischen Verhandlungen oft, um ihren

Regierungen Bericht erstatten zu können, an den Grafen Andrassy um Auskunft über die Sachlage gewendet, ja den Versuch gemacht haben, sich in ihren Conversationen mit demselben darüber zu orientiren, wie man hier über die Consequenzen des Falles denke, daß der Ausgleich nicht zu Stande kommen sollte. Graf Andrassy ließ aber keinen Augenblick den Glauben an die Möglichkeit dieses Falles auskommen. Mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue erklärte er bei solchen Anlässen immer auf das entschiedenste, daß es zum Ausgleich kommen müsse. Seine Zuversicht hat ihn nicht getäuscht, und die auswärtigen Vertreter, welche seinen Versicherungen das verdiente Vertrauen geschenkt und ihre Berichte in diesem Sinne abgefaßt haben, können sich nun bei ihren Regierungen darauf berufen, selbst in kritischen Momenten die Situation richtig dargestellt zu haben.

Sowol die Thatsache, daß der Ausgleich zu Stande gekommen, daß die Nachstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie mithin durch innere Vorgänge keine Veränderung erfahren, als der erhöhte Nimbus, den die glückliche Hand Andrassy's durch seine hervorragende Mitwirkung an diesem Resultate erhalten, werden dem Grafen auch bei den bevorstehenden berliner Conferenzen zugute kommen. Es fehlt zwar nicht an unverbesserlichen Pessimisten, welche die berliner Reise als eine Gefahr bezeichnen, in welche sich Graf Andrassy begeben, die Schwierigkeiten, auf die er daselbst stoßen werde, als fast unübersteiglich hinstellen, und wenn man gewisse Betrachtungen liest, könnte man fast glauben, es handle sich geradezu um eine Falle, die dem Grafen Andrassy gestellt werde. Nun läßt es sich allerdings nicht leugnen, daß der Gedanke einer bewaffneten Intervention, einer Occupation Bosniens, und zwar durch österreichische Truppen, wiewol ein solcher Gedanke bisher noch nicht officiell ausgesprochen worden, in einem Theile der als inspiriert geltenden auswärtigen Presse mit solcher Absichtlichkeit betont wird, daß die Annahme wol berechtigt ist, ein solches Ansinnen könne in Berlin wirklich zur Sprache gebracht werden, zumal ja der Zweck der berliner Besprechungen kein anderer sein wird, als sich über die weiteren gemeinsamen Dispositionen auseinanderzusetzen. Es kann sich aber keineswegs um eine Ueberraschung oder um eine Eventualität handeln, deren Eintritt man hier nicht schon längst ins Auge zu fassen Gelegenheit gehabt hätte.

Sollte also wirklich die Nothwendigkeit eines „scharferen Eingreifens“ in den orientalischen Angelegenheiten erkannt und dem Grafen Andrassy nahe gelegt werden, daß Oesterreich, als dem unmittelbaren Nachbarstaate, die Aufgabe eines solchen scharferen Eingreifens zufalle, so wird ein solches Ansinnen den Grafen Andrassy nicht unvorbereitet treffen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn das Borgehen der Westmächte in diese neue Phase treten sollte, die beiden anderen Verbündeten Oesterreich auch in diesem Falle bereit finden werden, Hand

Feuilleton.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

III.

Amerikanische Städte und Ausflugs-punkte.

Die Ankunft in Newyork gehört entschieden zu den ungemüthlichsten Momenten der ganzen Reise von Europa nach Amerika. Die beiden deutschen Dampferlinien sowol, als auch die meisten englischen, legen nicht in Newyork selbst, sondern auf dem anderen Ufer des Hudson, in Jersey City oder Hoboken, an; unter mehreren Stunden, welche das Ausladen des Gepäcks, die Zollbesichtigung und die Ueberfahrt nach Newyork beanspruchen, wird der Gasthof nicht erreicht. Die Zollbehandlung des Gepäcks ist unter Umständen eine sehr milde, unter anderen Umständen jedoch streng genug; die Lohnkutscher, welche am Plage sind, fühlen sich vollkommen als Herren der Situation, und unter sechs bis acht Dollars wird kaum ein Reisender mit seinem Gepäck Beförderung finden. Billiger kommt man fort, wenn man das Gepäck dem stets vorhandenen Expres-Agent zur Weiterbeförderung anvertraut. Nach einer zweiwöchentlichen Seefahrt wird das erste Bedürfnis Erholung sein und hiezu bieten die vielen Parks in und bei Newyork reichliche Gelegenheit. Ob gerade der Central-Park, dieser Stolz jedes Newyorkers, mit seinem jungen

Baunwuchs und seinen asphaltierten Fußsteigen den Fremden besonders entzücken wird, muß dahingestellt bleiben; landschaftlich unvergleichlich schöner sind der Prospect-Parl und Greenwood Cemetery in Brooklyn (beide mit prächtigen Ausichten auf die Bay), das Thal des Harlem River bei Highbridge, mit Wagen oder Dampfschiff in einer Stunde zu erreichen, und die freundliche Küste von Staten Island.

Für die folgenden Tage wird der Fremde des Interessanten genug in dem Getümmel des Broadway und der Geschäftsgegend finden, und auch für die Abende ist in Newyork durch die täglichen Concerte von Thomas und Gilmore besser gesorgt als in anderen Städten. Eigentliche Sehenswürdigkeiten sind dagegen für den, der nicht in irgend einem Zweige Fachmann ist, so gut wie nicht vorhanden; das Museum in der 14. Straße verdient wegen seiner schönen antiken Glasfächer immerhin einen Besuch; sonst enthält es außer wissenschaftlich werthvollen Alterthümern aus Eypren nur Mittelgut. Unter den Umgebungen Newyorks stehen die Ufer des Hudson obenan; Dampfschiffe und Eisenbahnen erlauben jede beliebige Eintheilung dieses Ausfluges. Der Glanzpunkt des Flusses ist die Strecke bei Westpoint; einige Meilen weiter oberhalb werden die Ufer eintönig.

Philadelphia hat für den Touristen außer der Ausstellung nur den herrlichen Fairmount-Park, den größten der Vereinigten Staaten und ohne Uebertreibung einen der schönsten der civilisierten Welt. Die Stadt selber ist wenig erfreulich; nirgends ist das System des Schachbretts bei der Anlage einer Stadt so streng durchgeführt worden, wie hier, und dabei sind die Straßen

zum größten Theil eng und schlecht gepflastert. Von Philadelphia stammt das System der Häusernummerierung, welches jetzt in den meisten Städten Nordamerikas durchgeführt ist; bei jeder Querstraße fängt ein neues Hundert an, so daß Nr. 2723 Spruce Street beispielsweise zwischen der 27. und 28. Straße (die Querstraßen haben keine Namen) gelegen ist. Zur Auffindung von Adressen und zur Schätzung von Entfernungen ist dieses System sehr bequem; unsere unregelmäßig gebauten europäischen Städte schließen seine Anwendung freilich aus.

An Gasthöfen hat die Stadt Philadelphia keinen Ueberfluß, und an guten entschiedenem Mangel; es werden deshalb wol viele Ausstellungsbesucher Newyork zu ihrem Hauptquartier machen. Der Unterschied in den Entfernungen ist nicht so bedeutend; denn während die Fahrt von den Gasthöfen in der Stadt Philadelphia nach dem Ausstellungsgebäude ziemlich eine Stunde in Anspruch nimmt, beabsichtigt die Pennsylvania-Eisenbahn, Elzüge in 1½ Stunden von Jersey City (gegenüber Newyork) dorthin gehen zu lassen. Die großen Gasthöfe, welche in der Nähe des Ausstellungsgebäudes im Bau begriffen sind, beschränken den Reisenden wieder zu sehr auf die Ausstellung allein. Die Umgebung von Philadelphia ist freundlich, doch sind mit Ausnahme des jetzt in den Fairmount-Park hineingezogenen Wissahikon-Thales keine Punkte vorhanden, deren Besuch als besonders lohnend zu empfehlen wäre.

Baltimore ist in drei bis vier Stunden von Philadelphia zu erreichen und bietet außer dem Druid Hill Park und allenfalls der Aussicht von dem Wa-

in Hand mit ihnen zu gehen, aber eben nur Hand in Hand und unter solidarischer Verantwortlichkeit und Haftung. Diese vorausgesetzt, wäre es nur eine secundäre Frage, ob, wenn die bewaffnete Intervention als unabwieslich erkannt würde, um das Heranwachsen des localen Kampfes zu einem europäischen Conflict zu verhüten, österreichische oder russische Truppen einrücken sollen, denn welche der drei Mächte auch einschritte, immer könnte die eine Macht nur als Mandatar der beiden anderen Verbündeten auftreten, immer könnte eine solche Intervention nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß die Lasten und Gefahren von allen getragen werden, in deren Interesse sie liegt. Das darf auch von jenen nicht außer Acht gelassen werden, welche von den berliner Conferenzen folgen schwere Entschlüsse erwarten, und diese Erwägungen werden sie wol auch beruhigen.

Graf Andrassy hat eben erst in den Ausgleichsverhandlungen bewiesen, wie er die gemeinsamen österreichisch-ungarischen Staatsinteressen zu wahren verstehe, dieselben werden auch in Berlin in ihm in erster Linie ihren besten Anwalt finden. Niemand wird leugnen können, daß die Art und Weise, wie Oesterreich im Interesse Europas sich der gemeinsamen Politik der Nordmächte angeschlossen, auch dem Ansehen Oesterreichs zu gute gekommen; allein daß er das europäische Interesse über das österreichische gestellt habe, konnte bisher dem Grafen Andrassy nicht zum Vorwurf gemacht werden, und auch seine weiteren Schritte werden beweisen, daß ihm eine Politik, bei welcher uns der Rock näher erschiene als das Hemd, fern liegt.

Das Ereignis von Salonich.

Das traurige Ereignis von Salonich gewinnt unter den jetzigen Umständen leider eine umso größere Bedeutung, als der Zündstoff des Unmuthes, der so ziemlich im größten Theile der gebildeten Welt gegenwärtig gegen die türkische Regierung ohnehin schon vorhanden ist, hiedurch vermehrte Nahrung erhält und somit leicht die Ursache einer dauernden und schwer zu hebenden Verstimmung werden könnte.

Bei der folgenschweren Wichtigkeit, die das genannte Ereignis unter diesen Umständen leicht für sich in Anspruch nehmen könnte, dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, die offizielle Relation kennen zu lernen, welche der türkische General-Gouverneur von Salonich über den Vorfall am 7. d. M. telegraphisch an seine Regierung richtete.

Derselbe meldet den Hergang in folgender Weise: Ein junges christliches Landmädchen, welches zum Islam übergetreten war, kam auf der Eisenbahn nach Salonich, woselbst sie auf dem Bahnhofe einige Baptisten erwarteten und dem Herkommen gemäß nach der Residenz des General-Gouverneurs führen wollten. Da sammelten sich über Anstiftung des Consuls der Vereinigten Staaten beiläufig 150 Personen, überfielen das junge Mädchen, entriß ihm seinen Schleier und Mantel und entführten es gewaltsam in das Haus ihres Christen, welcher Vorgang die Muselmänner, die Zeugen dieses gewaltthätigen Auftritts waren, im hohen Grade erbitterte. Als bald wälzte sich die in Aufruhr gerathene Menge zur Residenz des Gouverneurs, um mit Beharrlichkeit zu verlangen, daß die junge Mahomedanerin in die Residenz zurückgebracht werde. Um die Ankunft derselben zu erwarten, versammelte sich die Volksmenge einstweilen in einer Moschee. Alle Bemühungen, sowohl seitens der Behörde, wie auch der Notablen, um auf die Menge, welche nicht anders als durch das Erschei-

nen des jungen Mädchens oder durch das Einlangen von Truppen zu zerstreuen gewesen wäre, Einfluß zu erlangen, blieben ganz ohnmächtig.

In diesem Augenblicke wurde der General-Gouverneur benachrichtigt, daß die Consuln von Deutschland und Frankreich in die von der Volksmenge besetzte Moschee eingedrungen seien. Er begab sich unverzüglich persönlich dahin, um die Gemüther zu beruhigen. Aber alle seine Bemühungen waren vergeblich.

Sowie die Volksmenge sah, daß das junge Mädchen nicht eintraf, riß sie die Gitterpflocke heraus, bewaffnete sich damit, verschaffte sich auch andere Waffen, und stürzte sich auf die Consuln.

Wiewol der General-Gouverneur verzweifelte Versuche machte, die Angegriffenen mit seiner Person zu decken, so blieb er doch ohnmächtig, sie zu schützen, und erlagen dieselben schließlich unter den Streichen der Angreifer. Infolge dieses Geschehnisses eilten Truppen sowohl von dem türkischen Stationschiffe als aus der Kaserne herbei, und gelang es ihnen schließlich, die Aufwühler zu zerstreuen.

Der General-Gouverneur traf sofort weitere Vorsichtsmaßnahmen, indem er die Consulate und einige andere Privatwohnungen mit Gensdarmen und Schildwachen zum Schutze versah. Als bald, nachdem die Ordnung hergestellt war, wurde die Verfolgung und Verhaftung der Schuldigen eingeleitet.

Dieses schmerzliche Ereignis hat die hohe Pforte tief bewegt, und hat dieselbe beschloffen, rasch und mit der größten Strenge gegen die elenden Urheber dieser Missethat vorzugehen. Zu diesem Behufe wurden sofort zwei kaiserliche Commissäre, mit Vollmachten ausgerüstet, nach Salonich entsendet, und werden dieselben von Delegierten der deutschen und französischen Botschaften in Konstantinopel begleitet.

Zum Ministerwechsel in Serbien

schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad den 6. d. M.:

Wiewol sich noch in der letzten Stunde vor Ernennung des neuen Cabinets Steffca-Ristić-Gruić Differenzen zwischen demselben und dem Fürsten ergaben, über deren Natur noch nichts Verlässliches zu erfahren ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die gemeldete Ministercombination zwischen heute und morgen eine definitive werden wird. Aus diesem Anlasse möge auch eine Berichtigung ihren Platz finden. Nicht Kosta Jovanović, Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern, ist für das Portefeuille der Finanzen bestimmt, sondern Vladimir Jovanović, der Director der Zollämter. Es ist das derselbe Jovanović, welcher sich in den letzten Monaten viel Mühe gab, im Auslande eine Anleihe zu contrahieren, aber freilich ohne Erfolg. Er ist noch ein junger Mann, war Professor der Nationalökonomie an der hiesigen Hochschule und emigrierte seinerzeit nach der Schweiz, wo er in Genf sich an der Herausgabe des Journals „La Liberté“ beteiligte und dem Fürsten Milan heftige Opposition machte. Bei Gelegenheit der Untersuchung, die in Ungarn gegen die muthmaßlichen Theilnehmer an dem Morde des Fürsten Michael vor einigen Jahren gepflogen wurde, ist er auch verhaftet und mehrere Monate im Gefängnisse angehalten worden. Später wurde er freigelassen.

Es herrscht allgemein die Ansicht, das Cabinet Ristić werde eine vorsichtige Politik inaugurierten, welche den friedlichen Tendenzen Europa's genügend Rechnung tragen werde. Die Hoffnung, welcher die omladinisti-

schen Organe auf eine nahe Action Ausdruck geben und die sie an den Namen Ristić knüpfen, dürfte sich wol als eine Täuschung erweisen. Ristić ist jedenfalls ein zu urtheilsfähiger Politiker, um nicht mit den gegebenen Factoren zu rechnen. Sein Circular an die Vertreter der Großmächte, das er in den nächsten Tagen an dieselben richten dürfte, wird hoffentlich Zeugnis von seinem Verständnis für die Sachlage geben.

Defensivmaßregeln in Montenegro.

Seit mindestens zwei Monaten — schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Ragusa den 3. d. M. — trifft die Pforte in Albanien militärische Vorkehrungen, und es ist Montenegro doch nicht eingefallen, dieserhalb viel Aufhebens zu machen oder gar sich für bedroht zu erachten. Plötzlich stellt man sich aber in Cetinje an, als ob stündlich eine türkische Invasion zu gewärtigen wäre.

„Montenegro ist von der Pforte bedroht.“ Das ist das Lösungswort, welches ganz unerwarteter Weise seit einigen Tagen in den schwarzen Bergen ausgegeben wird. In Wirklichkeit sind bei Skutari einige tausend Mann türkischer Truppen concentrirt, die aber ganz gewiß keine aggressive Bestimmung haben. Wenn irgend etwas die Pforte veranlaßt hat, ihr albanesisches Corps durch ein paar tausend Mann zu verstärken, so wäre es nur die Befürchtung vor einer jeden Moment zu gewärtigenden offenen Betheiligung Montenegro's am Kriege in der Herzegowina. Trotzdem affectirt man in Cetinje plötzlich Furcht vor einer türkischen Kriegserklärung und hielt dort am 29. April einen großen Kriegsrath ab, in welchem Gegenmaßregeln beschloffen wurden. Legere reducirten sich auf die Aufstellung eines kleinen Observationscorps beim Kloster Ostrog, das vorerst diese zugängliche Stelle in die Cernagora zu überwachen hat. Gleichzeitig einigte man sich, daß die Mannschaften aller Nahies mit Hinterladern zu bewaffnen sind, jede Nahija ein Ober-Kriegscommando bekomme, alle Serbars auf ihre Posten abzugehen haben und an der albanesischen Grenze Pulverthürme zu errichten sind. Das Inspectorat wird Bukotic, der erste Wojwode Montenegro's und Schwiegervater des Fürsten, übernehmen. Diese Maßregeln haben zwar noch keinen offensiven Charakter, sind aber immerhin in diesem Augenblicke, wo man am allerwenigsten darauf gefaßt war, sehr auffällig. Begreiflich, daß sie auch eine gewisse Aufregung erzeugen, die sich noch durch die Nachricht, daß die Gemaltn des Fürsten Nikica, Fürstin Milena, mit ihren Kindern nach Cetinje sich begeben, gesteigert hat. Wie wenig Grund gerade die letztere Meldung zu ernstlicher Beunruhigung gebe, geht aus der Thatsache hervor, daß die zeitweilige Ueberbedelung der fürstlichen Familie erst im Juni bevorsteht und lediglich mit dem beabsichtigten Gebrauche der Seebäder zusammenhängt.

Vom bosnischen Insurrectionschauplatze

Aus allen Theilen Bosniens langen Berichte über fortwährende Kämpfe ein. Die bedeutendsten derselben, soweit darüber bereits Nachrichten eingelaufen sind, mögen hier recapitulirt werden.

Am 3. d. M. rückte ein ansehnliches Detachement türkischer Truppen in das Risovac-Gebirge, um die dort lagernden Insurgenten-Ceten (Scharen) aufzusuchen. Bei Risovska-Blavica entspann sich zwischen der Ceta des Amelić und den Türken ein Gefecht. Schon neigte sich der Sieg auf Seite der Türken, als die Scharen des

Washington-Monument nichts, was den Fremden zu einem längeren Aufenthalt verführen könnte. Interessanter ist Washington, mittelst der Eisenbahn eine starke Stunde von Baltimore entfernt. Es sind hier außer dem Capitol eine Menge öffentlicher Gebäude, zum Theil interessant (wie z. B. das Patent Office mit seinen Tausenden von patentierten Modellen aller Arten), zum Theil wirklich schön, wie das Schatzamt der Vereinigten Staaten. Die Umgegend ist freundlich und die Ausflüchten von dem Parke des Invalidenhauses und des Militär-Friedhofes sehr lohnend. Mount Vernon, der Landsitz von George Washington, bietet außer dem nur für Amerikaner vorhandenen historischen Interesse nichts; der Ausflug dorthin nimmt einen ganzen Tag in Anspruch. Wer von Washington aus, ohne nach Newyork zurückzukehren, die Tour nach dem Westen antreten oder auf diesem Wege von dort zurückkehren will, findet längs der Baltimore- und Ohio-Bahn bis jenseits der Alleghanies (Station Grafton) eine stets liebliche und stellenweise großartige Landschaft; das Gleiche gilt von der Pennsylvania-Bahn, welche, von Philadelphia ausgehend, über Harrisburg und Pittsburg den Ohio erreicht.

Anziehend ist Boston. In keiner Stadt Nordamerika's fühlt man sich so sehr in Europa wie hier; das Ganze macht einen behäbigen und stellenweise vornehmen Eindruck, vorzüglich seitdem der Brand eines Theiles der Stadt den Grund zu prachtvollen Neubauten im solidesten Style gegeben hat. Der Stolz Bostons, sein Stadtpark, liegt, im Gegensatz zu allen seinen Collegen, im Mittelpunkte des Ortes selbst, und die ganze Umgegend auf viele Meilen Entfernung ist im Grunde nichts anderes als ein großer Garten. Spazierfahrten gewähren

hier den größten Genuß, und Milton, Jamaica Pond und Cambridge sollte niemand zu besuchen verabsäumen. Wer in der letzten Hälfte des August in Boston ist, kann ein höchst merkwürdiges Schauspiel zu sehen bekommen; um diese Zeit feiern die Methodisten auf der Insel Martha's Vineyard (vier Stunden von Boston, auch von Newport zu erreichen) ihr großes mehrwöchentliches „Camp meeting“ unter Bretterbuden und Zelten; ein Besuch desselben ist, wenn auch nicht anziehend, so doch sehr interessant.

Von Boston sind die White Mountains in einem Tage oder in einer Nacht zu erreichen; sie bieten dem durch Städte und Ausstellung ermüdeten Reisenden die erste frische Bergluft, doch stellt sich bei ihrer nördlichen Lage der Winter schon früh hier ein. Auf den höchsten Berg derselben führt, wie auf den Rigi, eine Eisenbahn; alle übrigen sehenswerthen Punkte sind durch fahrbare Wege verbunden. Wer Canada zu besuchen wünscht, wird von den White Mountains entweder direct nach Montreal gehen, oder falls er Liebhaber von Flußfahrten ist, zunächst Quebec besuchen und von dort den St. Lorenzstrom nach Montreal hinauffahren. Besonders reich an Sehenswürdigkeiten ist übrigens keine der beiden Städte, und der oft gerühmte St. Lorenz ist meist so breit, daß man vom Dampfboot aus wenig Freude an den Ufern hat.

Ueber den Niagara läßt sich nichts sagen; man muß den Fall selbst gesehen haben, um seine Großartigkeit zu begreifen. Unter zwei Tagen soll niemand fortreisen, wenn auch der Besuch aller der in den Reisehandbüchern angeführten Punkte keineswegs erforderlich ist. Wegen Führer, Lohnkutscher und Verkäufer wappne man sich

mit Geduld; wer in Clifton House auf der canadischen Seite, von wo der Anblick unstreitig schöner ist, sein Quartier aufschlägt, muß sich beim Wiedereintritt in die Vereinigten Staaten eine Zollrevision gefallen lassen.

Westlich des Niagara hört der Reiz der Landschaft auf; wenn auch die Fahrt längs des Erie-Sees manche schönen Blicke bietet, und wenn die Gegend in Ohio, Indiana und Kentucky meist freundlich ist, so sind doch keine Strecken vorhanden, deren Besuch besonders empfehlenswerth wäre. Im Westen kann der Reisende getrost die Nachtzüge benützen, ohne dadurch etwas zu verlieren. Chicago ist 18 bis 20 Stunden vom Niagara entfernt; am Wege liegt Buffalo und die hübsche Stadt Cleveland in Ohio. Chicago selbst ist seit dem Brande nicht nur eine der größten, sondern auch eine der schönsten Städte der Union; alles ist dort riesenhaft: die Hotels, die Wasserwerke, die Getreidespeicher, der Viehmarkt, die Schweineschlächtereien (die größte derselben schlachtete 12,000 Schweine in zehn Stunden); außer diesen Dingen ist jedoch für den Fremden wenig oder nichts zu sehen; die Umgebung ist traurig, häßlich. Ebenso ist es in dem in einer Nacht zu erreichenden St. Louis; großartig sind die Hauptstraßen der Stadt, die gewaltige Eisenbahnbrücke, die lange Reihe der Flußdampfer, der Mississippi selbst aber ist schmutzig und seine Ufer sind reizlos. Wer mit seiner Zeit knapp ist, braucht auf der Rückreise den Umweg über Louisville und die Mammothhöhle in Kentucky nicht zu machen. Die Höhle ist an Stalaktiten sehr arm und steht in dieser Beziehung weit hinter der adelsberger Grotte zurück; doch hat sie merkwürdig scharre Effecte, hervorgebracht durch die verschiedene Färbung des Ge-

Bojnovic und Davidovic zu Hilfe kamen und die Türken zum Rückzuge zwangen, nachdem sie noch zwei vergebliche Angriffe wagten. In diesem Gefechte wurde der Cetavodja (Anführer eines Trupps) Bojnovic erheblich verwundet. Von einem Siege der Insurgenten kann füglich nicht die Rede sein.

Am 4. d. M. trieben 300 Insurgenten eine Viehherde, ferner mit Kukuruzmehl beladene Pferde ins Gebirge, wo sich zahlreiche flüchtige Familien befinden, die nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um gleichfalls auf österreichisches Gebiet zu flüchten. 400 Redifs, unterstützt von Baschi-Buzuks, griffen den Zug an, mußten jedoch den Platz nach Hinterlassung von etwa 60 Todten und zahlreichen Verwundeten räumen. Die Insurgenten erbeuteten 42 Hinterläder; ihr Verlust beträgt 21 Mann an Todten und nur wenig Verwundete.

Am selben Tage brachten die Türken in Erfahrung, daß bei Topola, in der Nähe von Cadjavia, eine größere Insurgentenansammlung (für den Georgstag) geplant sei. Es wurden die in Krupa und Novi vorhandenen türkischen Truppen, darunter auch Cavallerie, dahin entboten, und ist es diesen auch ohne Mühe gelungen, die im Anzuge befindlichen Insurgenten zu zerstreuen. Die letzteren zogen sich eiligst, ohne bedeutendere Verluste erlitten zu haben, in den Wald zurück, werden sich jedoch baldigst an einem anderen Punkte ansammeln, um eine Verbindung mit den Scharen des Dukic, Jovo Karan und Niko Gerik herzustellen.

Dagegen haben die Aufständischen bei Brezua einen wenn auch nicht bedeutsamen Sieg über ihre Gegner davongetragen. Die Türken griffen die Insurgenten in drei Colonnen an, mußten aber, in der Flanke überfallen, sich rasch zurückziehen. Wiewol der Kampf nur von kurzer Dauer war, so kostete er doch beiden Theilen große Opfer. Die Insurgenten geben ihren Verlust auf 23, den der Türken auf 63 Mann an.

Ueber Kämpfe, die am 6. d. M. im Kosara wie im Motacagebirge stattfanden, sind bis zur Stunde nur allgemeine Andeutungen eingegangen. Gefämpft wurde sehr hartnäckig und der Opfer scheint es auch genügend gegeben zu haben. Mit welchem Resultate gekämpft wurde, ist noch nicht bekannt. Nur in Prozava erlitten die Türken eine Schlappe.

Politische Uebersicht.

Vaißach, 10. Mai.

Wie man der „Deutschen Reichs-Correspondenz“ mittelt, wird gegenwärtig die Frage ventilirt, ob die Eisenbahnvorlage bereits in der Herbstsession des deutschen Reichstages eingebracht werden solle und könne, und ist man namentlich in den Kreisen der Nationalliberalen bemüht, die Einbringung bis nach den Reichstagswahlen zu vertagen. Nach ihren eigenen Informationen hält die genannte Correspondenz diese Erörterung für verfrüht, da es überhaupt kaum möglich sein dürfte, die erforderlichen Vorarbeiten in dieser Angelegenheit bis zum Herbst zu erledigen und die betreffende Vorlage in eine parlamentarisch brauchbare Form zu bringen.

Nach einer Mittheilung des „Preussischen Staatsanzeiger“ über die Ermordung des deutschen und französischen Consuls in Salonichi haben nach Einlangen der Nachricht aus Konstantinopel der deutsche und französische Botschafter gemeinschaftlich mit den übrigen Vertretern sofort bei der Pforte Schritte zum Schutze der Christen und der strengsten Untersuchung gethan. Der Großvezier erklärte sich zur Ergreifung aller geforderten Maßregeln bereit. Der Sultan ließ sofort

durch seinen ersten Adjutanten dem deutschen und französischen Botschafter sein innigstes Bedauern und die Zusage strengster Bestrafung der Schuldigen ausdrücken. Ein türkisches Kriegsschiff mit den außerordentlichen Commissären Schref Pascha und Bahan Effendi, denen der deutsche Consul in Pera, Giller, und der französische Botschafts-Dracoman Robert beigegeben wurden, ging nach Salonichi ab; außerdem wurden noch ein türkisches Panzerschiff und eine Verstärkung der Garnison abgefordert.

Der Budgetausschuß des französischen Abgeordnetenhauses beschloß sich in seiner Sitzung am 6. d. M. mit dem Kriegsbudget. Der Referent des betreffenden Unterausschusses, Herr Langlois, bringt Abstriche im Gesamtbetrage von 14 Millionen Francs in Vorschlag. Unter anderem soll das neue Institut der Feld-Almoseniens wieder aufgelöst und es sollen nur für die Hospitäler und für die Garnison von Algerien eigene Feldgeistliche beibehalten werden; ferner empfiehlt der Unterausschuß Ersparnisse an den Personalzulagen, welche die Offiziere der Garnisonen von Paris und Umgebung erhalten, das heißt, der Unterausschuß findet, daß der Rayon für diese Zulage viel zu weit gehe und sich nur auf Paris und seine Banneile beschränken solle. Der Budgetausschuß hat vom Kriegsministerium die einschlägigen Reglements erbeten.

Die Interpellation Cochran's über die Besetzung Rhodands durch die Russen und die Ausführungen Disraeli's über Englands Politik in Central-Asien werden von der englischen Presse eifrig besprochen. Die Anschauung des Premiers, daß Asien für Rußland und England Raum habe, und daß eine nergelnde und misstrauische Politik Englands nur vom Uebel sein könnte, findet den Beifall der conservativen, aber auch eines Theiles der liberalen Presse. Der Standard meint, daß England an den turkestanischen Khanaten nur ein sehr mäßiges Interesse habe; wenn dieselben auch dem russischen Reiche einverleibt werden, so glaube darum doch noch niemand, daß Rußland sofort eine Eroberung Indiens versuchen werde. Die Times ist ebenfalls mit Disraeli einverstanden, sie schreibt: „Wir möchten es wissen lassen, daß wir nicht eifersüchtig sind auf das russische Vordringen in Central-Asien; wir erkennen in demselben die nothwendigen Bewegungen einer durch die Nachbarschaft desorganisirter Stämme beunruhigten civilisirten Macht und wir erblicken in diesen Bewegungen keinen Anlaß für eine Gefahr für uns selber, weil wir wissen, daß wir unser Besitzthum behaupten können, im Falle irgend eine unerwartete Eventualität es nöthig machen sollte, daselbe zu beschützen.“

In der italienischen Kammer haben sich sowohl die Regierungspartei wie die Opposition constituirt. Die letztere wählte Sella zum Parteichef, während die Linke es dem Ministerpräsidenten Depretis überließ, den Führer der Majorität zu ernennen. Bei den constituirenden Versammlungen waren von der Rechten 117, von der Linken 140 Mitglieder anwesend; wenn man diese Zahlen als Maßstab annehmen wollte, so wäre die Ueberlegenheit der Linken gerade nicht allzu bedeutend, umso mehr, als es fraglich ist, ob sie in der zunächst zu behandelnden Frage der Eisenbahnverträge einig geht.

Präsident Grant hat die Aufforderung des Repräsentantenhauses, Rechenschaft über sein Verhalten während seiner Abwesenheit vom Sitz der Regierung abzulegen, mit einer Botschaft beantwortet, worin er sich weigert, die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Er bestreitet das Recht des Hauses, an ihn eine solche Frage zu richten, ausgenommen für gesetzgeberische Zwecke oder zum Behufe einer gegen ihn einzuleitenden Anklage, und behauptet, dieselbe sei unnöthig für die Gesetzgebung, und wenn sie zum Zwecke einer wider ihn zu erhebenden Anklage gestellt werde, besitze er das Recht eines jeden Bürgers, nicht wider sich selber Zeugniß ablegen zu müssen. Er erklärt ferner, er besitze in Gemäßheit der Constitution das Recht, die Obliegenheiten der Execution in irgend einem Theile der Vereinigten Staaten auszuüben, und er wisse nicht, daß er jemals seine Amtspflichten vernachlässigt habe, wenn er von Washington abwesend war. Er citirt die Beispiele und die Handlungsweise früherer Präsidenten, die niemals wegen ihrer Abwesenheit zur Rechenschaft gezogen wurden. Die Botschaft wurde von den Demokraten mit Anläufen des Unwillens, von den Republikanern mit Beifall aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Die internationale Ausstellung in Brüssel.

Oesterreich wird in der internationalen Ausstellung in Brüssel, welche im September d. J. den Fortschritt der öffentlichen Gesundheitspflege, der Rettung von Menschen und deren Eigenthum und der Entwicklung der für die arbeitenden Klassen bestehenden Institutionen, lehrreich und fruchtbar für alle Länder, anschaulich machen soll, würdig vertreten sein. Durch den thätkräftigen Impuls des unter dem Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig stehenden wienener Ausstellungs-Comités, dessen Generalsecretär, Herr Sectionsrath Freiherr v. Krauß, mit Schrift und Wort nach allen Richtungen hin eine erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet, ist der österreichischen Section ein ehrenvoller Platz in der Ausstellung gesichert.

Es werden u. a. ausstellen: Der deutsche Ritterorden Typen seines Feld-Sanitätsmateriales (6 Biegsfertigen-Transportwagen und Sanitäts-Fourgons für den Dienst in erster und zweiter Linie, Operationszelt, Gebirgstregen z.); der souveräne Malthefer-Orden einen vollständig eingerichteten Sanitäts-(Hospital-) Zug, bestehend aus 15 Wägen, darunter 10 Ambulanzwagen mit je 10 Betten für Kranke und Verwundete; der k. k. Hofwagen-Fabricant Jakob Kohner & Comp. einen Ambulanzwagen neuester Construction (System Kohner-Mundy); der k. k. Stabsarzt Dr. Ignaz Neubörfer Feld-Operationstische, zwei Feld- und eine Gebirgstange, transportable Kranken-Hebe-Apparate, Apparat zur Transfusion von Thierblut im Felde z.; der Kunstschiller Andreas Matiasovsky zwei Tragstühle für den Gebirgskrieg (System Mundy), Fußschemel für Kranke und Verwundete, Ruhebett für Schwerkranken, Feldtrage für die erste Linie (System Mundy); der k. k. Hofbandagist Georg Schleich, künstliche Füße und Hände; die Conserven- und Suppen-Extract-Fabrik Eisler & Breben Suppen-Extracte und Fleisch-Conserven für Kriegs- und Friedensverpflegung der Armeen, Volkstüchen, Spitäler und Haushaltungen; der Regimentsarzt Dr. Karl Schön, Verbandstüchen aus Zinkblech.

Die k. k. Seebehörde in Triest Nebelsignal-Apparat, acht kleinere Modelle von Untiefen-Signalen, Modelle von Signalbojen mit Glockenvorrichtung; Ferdinand Silas Rettungsbojen mit unauslöschlichem Licht, Seesignale, Alarmvorrichtungen für Bahnhöfe; Central-inspector Ludwig Becker gefahrlose Eisenbahn-Kuppelung, Wagenbeheizungs-Apparat; Civilingenieur Franz Hoyer Vorkehrung gegen schlagende Wetter, Sicherung gegen Zusammenstoß von Eisenbahnhäfen und Schiffen; Berg-rath Patara Modell eines Quecksilber-Ofens zum Schutze der Arbeiter und Verfahren zur Herstellung flammensicherer Stoffe; Karl König Kesselfeinstoffe zur Verhütung und Zerstörung des Kesselfeinstoffes in Dampfkesseln; Heinrich Esterles Rettungskasten für Eisenbahnen z.; Josef Schaller zerlegbare Feldschmiede mit Verhinderung des Funkensprühens.

Wilhelm Knauft Feuerwehrlinien, Steigleitern für Feuerwehren; Prof. Dr. Emil Nagel Inhalations-Apparat; J. Pauly & Sohn Gesundheits-Rosspolster.

Die Gemeinde Wien Hochquellenleitung, Schulbauten, Badeanstalten, Feuerwehr; die Donau-Regulierungs-Commission Generalplan, Donaustadt, Sperrschiff; Civil-Ingenieur Karl Bötkner Dampfmaschinen-Anstalten für Spitäler; Hofschlosser Karl Tagleicht Funkenfänger, Blitzableiter z.; österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft Wohnhäuser für Arbeiter, Rettungskasten für Stationen und Züge, die zum Wohle des Gesellschaftspersonales bestehenden Institutionen, die gesellschaftlichen Spitäler; die österr. Südbahngesellschaft Arbeiter-Colonien, Rettungskasten, Sanitätsdienst.

Es werden ferner ihre Einrichtungen und ihre Wirksamkeit zur Anschauung bringen: Die allgemeine Polyklinik, die Mariahilfs-Neubauer Suppen- und Thee-Anstalt, der Verein von Kinderfreunden, die allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kasse, der wienener Schutzeverein zur Rettung verwahtloser Kinder, der Verein „Humanitas“, der Centralverein für Krippen, der erste wienener Volksküchenverein, der Frauen-Erwerbsverein, der Verein böhmischer Aerzte, der böhmische Frauenderein, der österreichische patriotische Hilfsverein.

Von Ausstellern führen wir noch an: Dr. von Heinrich (römisches Bad), Fabricant Karl König, hufwiner Handels- und Gewerbelammer, Legationsrath Max Freiherr v. Rübed, Dr. Josef Sedert, Franz Johann Král (chemische Producte), Regimentsarzt Dr. Stenzel, A. Pichlers Witwe & Sohn, Hauptmann Fr. Gruber und Civilingenieur K. Bötkner, Architekt Wilhelm Stiaßny, Director Friedrich Stach (Project der Wien-Dornbacher Boulevards und der Alferbach-Einwölbung), Civilingenieur Ernst Schebesta, Berg-rath Prof. Curtner v. Brünnelein, Rechnungs-rath Dr. J. Hammerfchmied, Fabricanten Straleke & Sohn, Bautechniker E. Bonstorfer, Max Straßkirpka, Isidor Baums Söhne, Apotheker J. A. Groß, Steinbach & Comp.

(Unsere Landwehr) Mehrere wienener Zeitungen haben diesertage die Nachricht gebracht, daß die Bataillons-Commandanten sämmtlicher Landwehr-Truppen wegen Hintanhaltung des massenhaften Austrittes nicht activer Landwehr-Offiziere sowohl vonseite des Ministeriums, als auch vonseite des Landwehr-Obercommando-Districtes einen entsprechenden Befehl erhalten haben. Ein derartiger Befehl wurde, wie die „Vol. Corr.“ erzählt, weder vonseite des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung, noch vonseite des k. k. Landwehr-Obercommandos oder der Landwehr-Commanden herausgegeben, weil in der k. k. Landwehr der Anlaß zu einem solchen Befehle sich nie ergeben hat und insbesondere der supponirte massenhafte Austritt von Offizieren aus der k. k. Landwehr nicht vorgekommen ist.

(Aus Gd r.) Man schreibt den 8. d. M. aus Gd r.: Gestern Nachts verlief mit dem Eilpostzug Graf Chambord nebst Gefolge unsere Stadt, um sich auf die Auerhahnjagd in der Nähe von Stoggnitz zu begeben. Am Bahnhofe hatte sich die Elite der hiesigen Gesellschaft nebst der gesammten Geisteslichkeit eingefunden, um sich von dem Scheidenden zu verabschieden. Es scheint, daß Graf Chambord mit seinem hiesigen Aufenthalt sehr zufrieden gestellt war, denn er versprach, im nächsten Jahre wieder seinen Aufenthalt hier zu nehmen. — Wir haben seit voriger Woche — Dank den anerkanntwerthen Bemühungen einiger

steins; einige Stellen eignen sich völlig zu Bildern für Dantes Inferno. Unter zwei Tagen ist der Ausflug übrigens nicht gut zu machen, da die Höhle nicht an der Eisenbahn selbst liegt. Der weitere Rückweg nach dem Osten, sei es nach Newyork oder nach Washington, führt über Cincinnati, das einen Besuch wohl verdient. Nicht allein daß die Umgegend (Elkton und der Kirchhof Spring Grove) reizend sind, sondern die Stadt besitzt seit kurzer Zeit auch das beste monumentale Kunstwerk, welches Nordamerika aufweisen kann, einen wahrhaft schönen und großartigen Brunnen.

Wer den fernen Westen besuchen, die Prairien, die Felsengebirge und Californien sehen will, sollte nicht unter sechs Wochen diesfür ansetzen. Diese lassen sich etwa folgendermaßen vertheilen: Von St. Louis in zwei Tagen nach Denver, achttägiger Ausflug in die Felsengebirge, zweitägige Fahrt nach Salt Lake City, ein Tag Aufenthalt, über Virginia City, Lake Tahoe nach San Francisco fünf Tage, eine Woche Aufenthalt daselbst, ebensoviel Zeit zum Ausfluge nach dem Yosemitethal und schließlich die achttägige Eisenbahnfahrt nach dem Osten. Die besten Jahreszeiten für Californien sind Frühjahr und Herbst. Der Süden der Vereinigten Staaten ist im Sommer eines Besuches nicht werth; die Hitze macht ihn ganz ungenießbar. New-Orleans sollte niemand vor dem Oktober, Florida nicht vor dem November und die Havannah nicht vor dem Dezember besuchen. In dieser späten Jahreszeit ist allerdings für denjenigen, der mit der Zeit nicht zu geizen braucht, der Rückweg über die Havannah dem über Newyork bei weitem vorzuziehen.

einkaufreicher hiesiger Einwohner — eine deutsche Schauspiel-Gesellschaft unter der wohlbekannten Direction des Herrn Keller.

(Duell.) Der Apotheker Adler wurde, wie pester Blätter berichten, am 5. d. M. in Hob-Mezb-Basarhely vom Stationschef der Alßöb-Fiumaner Bahn, Marfowozky, im Duell getödtet.

Lokales.

(In Angelegenheit der sogenannten „Feuerwehrrapelle“) wird uns seitens der Hauptmannschaft der laibacher freiwilligen Feuerwehr mitgetheilt, daß letztere gar niemals eine Rapelle besessen habe und demgemäß daher auch nicht in der Lage war, für die Ablösung des Inventars derselben durch den neuerhandenen Musikverein je eine Zahlung zu erhalten.

(Sängerfest.) Angesichts des freundschaftlichen Verkehrs, der zwischen den Städten Laibach und Cilli besteht und der seinerzeit durch die Sängerfahrt unserer Philharmoniker nach Cilli und den Gegenbesuch der letzteren anlässlich unseres unvergesslichen schönen und großartigen Beethovenfestes noch inniger geknüpft wurde, steht zu erwarten, daß sicherlich auch das allgemeine freimärkliche Sängerfest, dessen heuriges Stattfinden in Cilli wir bereits vor längerer Zeit meldeten, auch von unserer Stadt und besonders den Sangesfreunden derselben nicht unbeachtet vorüber gelassen wird.

(Zum Schutze der Vögel.) Der Thierschutzverein in Graz hat diesertage eine nachahmenswerthe Maßregel zum Schutze der kleinen Vogelwelt getroffen, die vielleicht auch an manchen anderen Orten am Platze wäre.

(Theater.) Unter recht glänzigem Erfolge spielte sich gestern die erste Vorstellung des van Pellschen Ensemble-Gastspiels ab, so daß wir von demselben auf Grund der gestrigen Leistungen noch manchen genussreichen Abend erwarten zu dürfen glauben.

einer Zeit, in der man das bequeme dramatische Zuschauermittel eines Hebes und sich gegen alle erdenklichen Einwendungen jederzeit wohlgeappneten deus ex machina nicht mehr sonderlich goutiert und thumlichst durch eine naturgemäße Lösung zu ersetzen sucht, noch besonders versagen und einen größeren Effect erzielen könnte, als eben den, den der Darsteller der gewöhnlich sehr „dankbaren“ Hauptrolle — wenn er das nöthige Geschick hierzu hat — für den Moment zu erzielen vermag.

Wichtig für Viele! In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

375,000 Mark sind durch Ankauf eines Originallooses der 270. Hamburger Geldlotterie zu gewinnen. Die seit vielen Jahren mit dem Debit dieser Lose beauftragte Bankfirma Adolph Lilienfeld in Hamburg offerirt dieselben, wie aus einer in unserm heutigem Blatte seitens dieser Firma erschienenen Annonce ersichtlich, zum amtlich festgesetzten Preise.

Neueste Post.

Wien, 10. Mai. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Der Kaiser geht am 14. d. M. nach Ofen. Das „Fremdenblatt“ erfährt, der Kriegsminister Koller dürfte gesundheitshalber ehestens einen Urlaub antreten und würde Sectionschef Benedek in den Delegationen das Armeebudget vertreten.

Budapest, 10. Mai. Die liberale Partei bewilligte in ihrer heutigen Conferenz mit 181 gegen 69 Stimmen den Ausgleich, nachdem die Minister wiederholt betonten, die Regierung müsse Klarheit haben. Nach der Abstimmung meldete Czernatonyi seinen Austritt aus dem Club an.

Berlin, 10. Mai. Graf Andrassy hatte nachmittags eine längere Conferenz mit Bismarck. Der russische Botschafter in Wien, Komitoff, wird heute hier erwartet.

Versailles, 10. Mai. Die Amnestieebatte wurde auf Montag festgesetzt.

Bukarest, 10. Mai. Das abtretende Ministerium Florescu legte der Kammer noch die Handelsconvention mit Rußland vor. Im neuen Ministerium übernimmt Bernescu das Innere, Chizu den Cultus.

Berlin, 9. Mai. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge erhielt die im mittelländischen Meere kreuzende Corvette „Medusa“ den Befehl, sofort von Messina nach Salonichi abzugehen. Der „Reichsanzeiger“ fügt hinzu, daß gleichzeitig auch die russische und österreichisch-ungarische Kriegsschiffe vertreten sein werden, indem bereits von Petersburg und Wien die Weisung erteilt ist, daß Kriegsschiffe dieser Mächte sofort nach Salonichi abgehen sollen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 10. Mai.

Papier = Rente 66.75. — Silber = Rente 70.40. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bank-Actien 855. — Credit-Actien 138.50. — London 120. — Silber 102.80. — R. f. Münz-Duclaten 5.69 1/2. — Napoleonsd'or 9.55. — 100 Reichsmark 59.10.

Wien, 10. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 138.50, 1860er Lose 111.25, 1864er Lose 133.75, österreichische Rente in Papier 66.80, Staatsbahn 263.50, Nordbahn 181.50, 20-Frankenstücke 9.55 1/2, ungarische Creditactien 126. —, österreichische Francobank 15. —, österreichische Anglobank 66.30, Lombarden 87. —, Unionbank 57.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 329. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.25, Communal-Anlehen 96.75, Egyptische 91. —, Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide und 14 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Runkeln, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Kaffeebohnen, Speck, geräuchert.

Angewandte Fremde.

Hotel Stadt Wien. Planer, Sissel. — Engendhaft, Hofmeister, Rußbaum, Klin, Rste.; Kaiser, Reis; Winterhalter und Schwabe sammt Frau, Wien. — Jeschenagg, Beltes. — Pichwa, Sagor. Hotel Elefant. Koko Gasparini, Bologna. — Pojed Thersia, Götz. — Kriß, Eubar. — Dranelli Anna, Italien. — Gorjup, Prosecco. — Gnezda, Jrdia. — Mitterer, Neubauer und Bantini, Graz. — C. F. van Hell, Pofner, Seber, Kronstein, Schell, Kaiser, Fabricant und Walzhof sammt Frau, Wien. — Penzel, Laas. — Voger, Vesker, sammt Frau, Draßnig. — Auß-Zinnertratin. Hotel Europa. Ruhn, Rudolfsbahn-Director, Steyer. — Moraweg, Director, Wien. Kohren. Hofbauer, Rsm., Triest. — Strupi, Vesker, Cirk, Ottenreiter, Schauspieler, Preßburg. — Ungar, Schauspieler, Lugoß. — Gid, Schneidermeister, Oberkrain. Pihinger, Hausmann, Ragusa.

Theater.

Heute: Zweites Ensemble-Gastspiel. Im Schlafe, Lustspiel in 1 Act von J. Rosen. Diefem folgt: Ein delicater Auftrag, Lustspiel in 1 Act von Ascher. Zum Schluß: English spoken here, Schwank in 1 Act von La Orange.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Witterung, Regen. Includes data for 7 U. Mg., 10. 2 „ N., 9 „ Ab.

Anhaltend trübe, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 7.8°, um 5.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: O t o m a r B a m b e r g.

Börsenbericht. Wien, 9. Mai. Das Geschäft wickelte sich in vollster Ruhe ab und war, obwohl nicht sehr bedeutend, doch theils ging-n sie etwas höher.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Rente, Silberrente, Lose, Domänen-Pfandbriefe, Prämienanlehen der Stadt Wien, Böhm. Prämienanlehen, Ungar. Prämienanlehen, Donau-Regulierungs-Lose, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Prämien-Anl., Wiener Communal-Anlehen, Actien von Banken, Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Creditanstalt, Creditanstalt, ungar., Depostbank, Comptobank, Franco-Bank, Handelsbank, Nationalbank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Berkebank, Actien von Transport-Unternehmungen, Alßöb-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn, Elisabeth-Bahn (Kinz-Bndweiser), Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn, Lloyd-Gesell., Oesterr. Nordwestbahn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Rudolfsbahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellschaft, Baugeellschaften, Allg. österr. Baugeellschaft, Wiener Baugeellschaft, Pfandbriefe, Allg. österr. Bodencredit, Nationalbank v. B., Ung. Bodencredit, Prioritäten, Elisabeth-B. I. Em., Ferd.-Nordb.-B., Franz-Joseph-B., Gal. Karl-Ludwig-B., I. Em., Oesterr. Nordwest-B.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn à 5%, Südbahn, Bous, Ung. Ostbahn, Privatlose, Credit-L., Rudolfsb.-L., Wechsel, Angsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris, Geldsorten, Ducaten, Napoleonsd'or, Preuß. Rassenfchne, Silber, Krainische Grundbesitzungs-Obliigationen, Privatnotierung.